Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 36 (1943)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Die Ureinwohner Mittelamerikas und ihre kunstvollen Tempelpyramiden

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

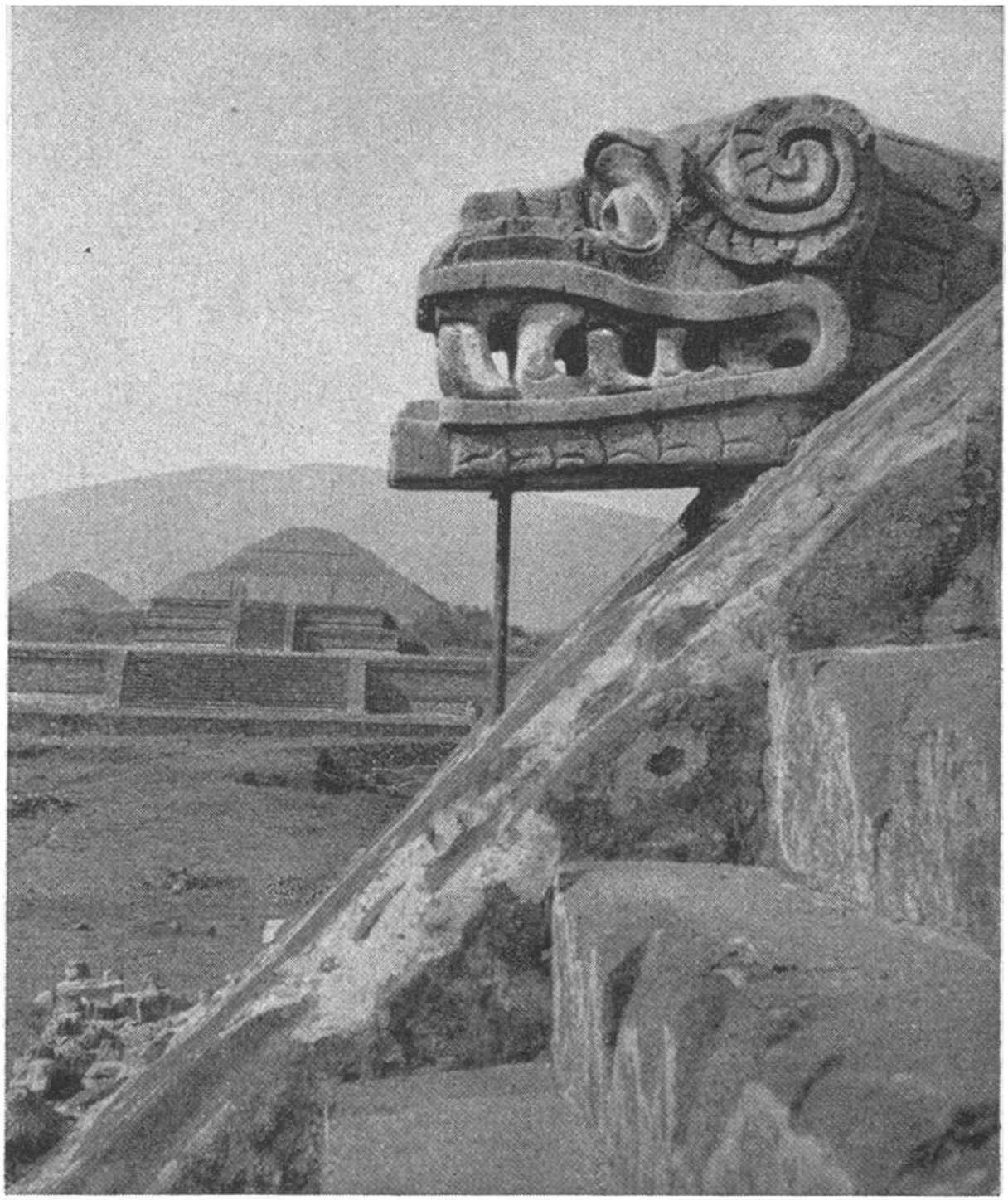
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE UREINWOHNER MITTELAMERIKAS UND IHRE KUNSTVOLLEN TEMPELPYRAMIDEN.

Zahlreiche Ruinen wunderbarer Tempel stehen einsam auf dem Hochlande Mexikos. Sie erzählen von der längst vergangenen Grösse, vom Leben und Treiben, Glauben und Hoffen mächtiger Indianerstämme, die einst die Hochebene von Anahuac bevölkerten. Die Tolteken und nach ihnen die Azteken herrschten hier über grosse, geordnete und wohlhabende Reiche.

Nach ihren eigenen Überlieferungen kamen die Tolteken vor unbestimmbar langer Zeit auf Schiffen nach dem nordwestlichen Amerika. Verschiedene Ergebnisse der modernen Forschung beweisen, dass sie aus Asien stammen. Die Tolteken waren also ein Teil des asiatischen Volkes, der durch langandauernde Trockenheit, Missernten und Hungersnöte gezwungen wurde, zu Schiff oder auf dem Landweg auszuwandern. Auf der Suche nach einem neuen Wohnsitz wandten sie sich nach Amerika und liessen sich vermutlich im heutigen Staate Oregon, nördlich von Kalifornien, nieder. Später wanderten die Tolteken weiter nach Süden und siedelten sich um 400 v. Chr. auf dem Hochland von Anahuac an. Hier gründeten sie unter anderen die Stadt Tullan (die Binsenstadt) und bauten die prächtigen Tempelanlagen von Teotihuacan.

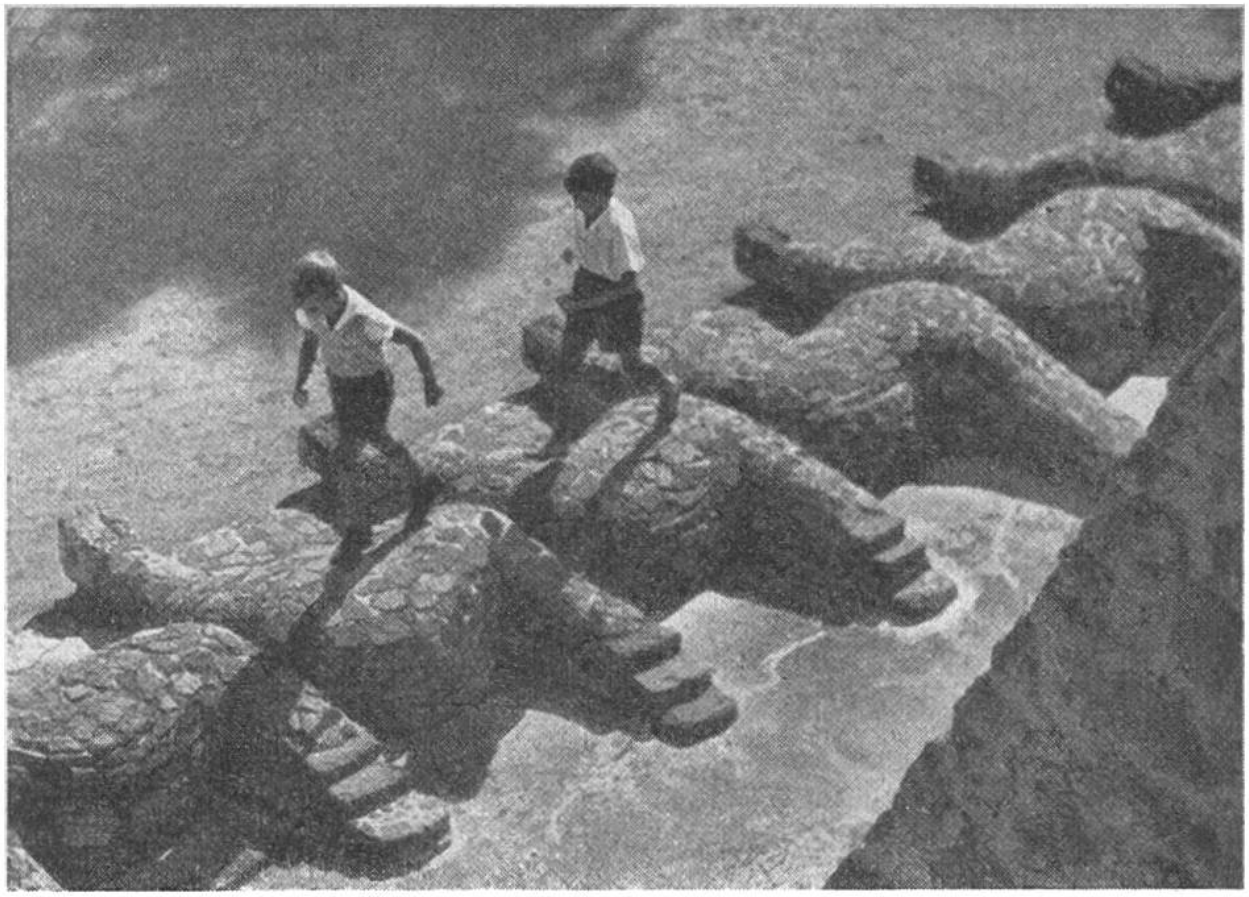
Nach mehrhundertjähriger Blüte (von 400 v. Chr. bis 1000 n. Chr.) zerfiel das Reich der Tolteken. Ein Glaubenszwist trennte sie in zwei feindliche Lager. Missernten beunruhigten die unterworfenen Stämme. Als diese sich schliesslich erhoben, konnten die uneinigen Tolteken ihrer nicht Herr werden. Sie verliessen das Land und zogen mit Hab und Gut nach dem Süden, nach Yucatan und Guatemala. Nur wenige blieben zurück. Nach anderen Stämmen aus dem Norden zogen um 1300, das heisst 300 Jahre nach dem Zerfall des toltekischen Reiches, die starken, kriegerischen Azteken ins Hochland von Anahuac ein. Sie ergriffen von dem ehemaligen Reichsgebiet der Tolteken Besitz und machten es zum Stammland ihrer Militärmonarchie. Sie übernahmen



Blick auf die von den Tolteken erbaute Sonnenpyramide von Teotihuacan in der Nähe der heutigen Hauptstadt Mexiko. Im Vordergrund Treppe und Verzierung des Quetzalcoatl-Tempels. Die Zähne dieses Schlangenkopfes sind mit einer geheimnisvollen, weissen, lackartigen Farbschicht bedeckt, deren Zusammensetzung noch nicht ergründet werden konnte.

auch zum grossen Teil die hochstehende Kultur des für Kunst und Wissenschaft sehr begabten toltekischen Volkes. So machten sich die rauhen Azteken die Bilderschrift, das Zahlensystem, die Sternkunde und die Kalenderordnung der Tolteken zu eigen. Selbst die Bauformen wurden den kunstsinnigen Vorgängern nachgeahmt. Auf stufenartig angelegten, mit Mauern verkleideten Erdpyramiden erhoben sich die neuen Tempel. Steile Treppen, den Neigungen der Seitenwände angepasst, führten zu ihnen. Die Wände der Tempel und Pyramiden zierten Skulpturen und Reliefs aus der heimischen Göttersage. Besondere Fertigkeit, Geschmack und Farbensinn zeigten die Azteken im Herstellen von allerhand handwerklichen Erzeugnissen. Mit bunten Webereien, schöngeformten, reich verzierten Töpferwaren, prächtigen Schmuckstücken aus Silber, Gold und aus Vogelfedern verschönten die sonst anspruchslosen Azteken sich und ihr Heim.

In den Azteken, die ihren Wohnsitz auf dem unwirtlichen Hochland aufgeschlagen hatten, erwachte bald die Sehnsucht nach den gesegneten Küstenländern — später von den Spaniern „Tierra caliente" genannt. Und da sie das Kriegshandwerk gewohnt waren, zogen sie hinab, eroberten die an Baumwolle, Kakao und Tabak reichen Gebiete und hielten sie besetzt. Mit der Ausdehnung des Machtbereiches der Azteken verbreitete sich auch ihre Kunst und Wissenschaft. Handelsexpeditionen förderten den Verkehr zwischen den Völkern, der zu einem regen Kulturaustausch führte. Die Azteken selbst übernahmen manche Gottheit anderer Stämme, so dass ihr Götterhimmel zu einem wahren Mosaik fremder Gottheiten wurde. Einzig der Kriegsgott Uitzilopochtli war ihr eigener; er entsprach ihrem Wesen aber auch am besten. Seitdem die Azteken sesshaft geworden waren und selbst Ackerbau trieben, verehrten sie überdies, in Gestalt von Göttern, die Erscheinungen der Natur — Himmelskörper, Erde und Elemente. — Einzig durch Zauber konnten die Priester die Gottheiten bewegen, das gewünschte Wetter oder den Segen für die neue Saat zu spenden. Die Kulthandlungen, zu denen Beten und Fasten, Bussen und Kasteiungen, aber auch Tier- und Menschenopfer gehörten, spielten



Am Fuss der Pyramide von Tenayuca befindet sich dieses Fries liegender Federschlangen. Das seltsame Tier, halb Schlange, halb Vogel, war das Symbol des Gottes Quetzalcoatl. Dem Glauben der Azteken, dass dieser Gott einmal zurückkehren würde, verdankte der Spanier Cortèz den freundlichen Empfang, den ihm die Einwohner Mexikos bereiteten. Der habgierige Eroberer aber lohnte ihn mit der vollständigen Zerstörung der aztekischen Kultur.

eine grosse Rolle im Leben der Azteken. Wie die meisten Völker Mexikos verehrten sie den Gott Quetzalcoatl. Auf manchem Tempel findet man sein Sinnbild, die Federschlange. Ihr Kopf war der gefährlichen Klapperschlange, der Schwanz aber dem des wunderschönen, grüngefiederten Quetzalvogels nachgebildet. Ursprünglich wurde Quetzalcoatl als Schöpfer der toltekischen Kultur, später als Windgott und als Gott überhaupt verehrt. Er war, der Sage nach, durch feindliche Götter von seinem Reich vertrieben, nach Osten gewandert. Nachdem er sein Gefolge von Zwergen und Buckligen in den Schneebergen verloren hatte, opferte er sich selbst durch den Feuertod. Seine Asche verwandelte sich in allerlei Vögel, während sein Herz zum Morgenstern wurde. Doch sollte er dereinst zur Erde zurückkehren. Als

Der grosse aztekische „Kalenderstein". Er wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts unter dem Strassenpflaster der Stadt Mexiko entdeckt und ausgegraben. Es ist ein Porphyrstein, bedeckt mit der Bilderschrift der Azteken. Das Gesicht in der Mitte stellt die Sonne dar, was darauf hinweist, dass es sich um eine Berechnung des Sonnenjahres handelt. Die Ureinwohner Mexikos besassen erstaunlich genaue astronomische Kenntnisse.

der spanische Eroberer Cortèz im 15. Jahrhundert in Mexiko eindrang, hielten ihn die Azteken für den wiederkehrenden Gott. Montezuma, der damalige Landesherr, sandte ihm „vier Gewänder der vier Weltgegenden", entgegen, um ihn „vierfach würdig zu kleiden". Cortèz lohnte jedoch das geschenkte Vertrauen schlecht. Sein Ziel war Beute, war Gold. Getrieben von dieser Habgier, zerstörten er und sein Gefolge die blühende Kultur der Azteken vollständig. Die Tempel und Städte zerfielen; die einst lebensvolle Religion verwandelte sich in Aberglauben, und die Geschichte der Tolteken und Azteken lebt nur noch als Sage weiter.